

Bücherschau

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz**

Band (Jahr): **1 (1906-1907)**

Heft 19

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

ein griechisches Original charakterisieren dürfte. Eine der ältern Töchter Niobes ist in dem Momente dargestellt, wo sie den tödtlichen Schuß vom Bogen des Gottes empfangen hat und sterbend niederfällt. Die vorzügliche Erhaltung dieses Werks stellt es in eine Reihe mit den besten Statuen der Antike. Leider ist die Statue bisher nur mit besonderer Erlaubnis der Bankdirektion zugänglich; als mir dieses Glück zuteil wurde, mußte ein Diener zuerst schützende Hüllen entfernen. Jetzt ist das Werk durch eine treffliche Photographie von Anderson und deren Reproduktionen in Zeitschriften der allgemeinen Kenntnis erschlossen worden. — Die Ausgrabungen auf dem Palatin haben zur Entdeckung eines Grabes aus dem 4. Jahrhundert v. Chr. geführt, was die Urgeschichte Roms in ein ganz neues Licht stellt. Auch in Paestum werden umfassende Ausgrabungen vorgenommen, die schon wertvolles Material zutage gefördert haben. —

Die wichtigste Frage für die italienische Archäologie ist die Freilegung Herkulaneums, die durch den englischen Forscher Waldstein angeregt worden ist. Die italienische Regierung hat die angebotene Hilfe des Auslandes abgelehnt, da früher sich die Einmischung der fremden,

namentlich deutschen Gelehrten als hemmend erwiesen hat. Die großen Beträge, die Prof. Waldstein zur Verfügung stellen wollte, hätten zudem gar nicht verwendet werden können. Das Tempo der Ausgrabungen kann nämlich nur sehr langsam gewählt werden, da sich über dem Gebiet eine neue Stadt erhebt, die nur allmählich expropriert werden darf, und da die Zahl der für solche Unternehmungen geeigneten Arbeiter eine beschränkte ist. Das Interesse an dieser Aufgabe hat inzwischen neue Förderung dadurch erhalten, daß es im Nationalmuseum in Neapel gelungen ist, den Wagenführer und einen Teil des Gespanns einer ehernen Quadriga aus Herkulaneum zu rekonstruieren, die von Winkelmann, der sie in ihrer Erhaltung sah, mit größter Begeisterung geschildert worden ist. —

Die Tempel von Phylae. Die Arbeiten an der Erhöhung des Nildamms in Abydos sind so weit vorgerückt, daß die berühmten Tempel demnächst unter Wasser gesetzt werden. Der amtliche Bericht, den Lord Cromer unterzeichnet hat, glaubt, daß die vorgenommenen Sicherungs- und Verstärkungsarbeiten die Erhaltung der Bauten garantieren, die jedes Jahr vom Juli bis zum Oktober freiliegen werden. —
Pr.

Bücherschau

Schweiz.

Du schöne Welt! Neue Fahrten und Wanderungen von J. B. Widmann. Verlag von Huber & Cie, Frauenfeld 1907. Preis geb. Fr. 4. —

„Es ist gut, daß Sie sich Ihr kleines Zimmer durch Reisebeschreibungen recht groß und weit machen. Mir ist es immer ein unaussprechliches Vergnügen, mich im möglichst kleinsten körperlichen Raume im Geiste auf der großen Erde herumzutummeln“. So schrieb Schiller an seine Lotte und es muß gewiß zugegeben werden,

daß das Lesen von Reisebeschreibungen ein sehr unterhaltendes und lehrreiches Vergnügen ist, d. h. wenn sie wirklich gut sind. Das ist die *conditio sine qua non*, die nun leider höchst selten erfüllt wird. Denn nirgends schießt der schriftstellerische Dilettantismus so üppig ins Kraut, wie auf diesem Gebiet, und es gibt ja auch nichts Leichteres und Billigeres als eine schlechte Reisebeschreibung zu verfassen.

Um so erfreulicher ist es, wenn man Bücher dieser Literaturgattung in die Hände bekommt wie das vorliegende, wie die Reiseerzählungen J. B. Widmanns

überhaupt. Widmann ist immer anziehend und interessant, er verfällt nie in jene breite langweilige Geschwähigkeit, durch die sich die meisten Bücher dieser Art auszeichnen. Mit echten Künstler- und Dichteraugen sieht er die Welt an, bringt nur das Wesentlichste, und das Wort vom Meister, der sich erst in der Beschränkung zeigt, trifft auf ihn voll und ganz zu. Daher kommt es, daß wir von jeder geschilderten Situation und von jedem Bild, das er bringt, sofort einen klaren plastischen Eindruck bekommen, daß wir uns sofort zurechtfinden und überall gleich mit dem Verfasser zu Hause sind, als würden wir das alles unmittelbar mitfühlen und miterleben, daß wir uns wirklich „im kleinsten körperlichen Raume im Geiste auf der großen Erde herumtummeln“.

Wer daher gerne in den rätischen Bergen herumzöge, wer in Streifzügen die Berner- oder Waadtländeralpen durchwandern möchte, oder wer gar Sehnsucht hat nach dem Lande, wo die Zitronen blühen, nach dunklen Zypressen an schweigenden Ufern, weißen Marmorstatuen und säulengetragenen Hallen inmitten großer Gärten voll fremdartiger Pflanzen und geheimnisvollen Zaubers, nach all dem Duft, dem Klang, dem Reiz, der Farbe und der Fülle, die jenen Schönheitsgesegneten Gegenden nun einmal innezuwohnen pflegen, und wem es doch nicht vergönnt ist, persönlich dies alles zu genießen, der nehme das vorliegende Buch zur Hand, und er wird sicher auf seine Rechnung kommen.

F. O. Sch.

Musland.

Rudolf Burckhardt: Biologie und Humanismus. (Eugen Diederichs Verlag, broschiert Mk. 2.—.)

Rudolf Burckhardt vertritt seit kurzem in einer Reihe von Schriften die Forderung einer philosophisch orientierten Geschichte der Biologie, der er als Fachmann angehört. Gegenüber dem in den Naturwissenschaften herrschenden empiristischen Betrieb, nimmt er vom Boden des Humanismus aus Stellung. Die heutige theoretische Biologie geht von der anorganischen Naturforschung aus, die sie organisch deduktiv durch eine geschichtslose Dialektik entwickeln will. Burckhardt betont die Selbständigkeit der Biologie und verlangt eine Kritik ihrer Begriffe durch ihre Geschichte, also durch Anwendung der Entwicklungslehre auf ihren wissenschaftlichen Organismus. Vorbildlich wird das griechische Denken auch für diese Wissenschaftsgebiete, nicht wegen der Quantität des Wissenstoffs, sondern wegen des glücklichen Verhältnisses der Forscher zu ihm. Nur eine Biologie — und überhaupt eine Wissenschaft — die aus der Fülle des Lebens selbst geschaffen wird, stärkt die Individualität des Forschers und erhebt Forschung und Unterricht im Sinne der Hellenen und eines Franz Baco über Einseitigkeit, Zersplitterung und Verödung.

Das Büchlein zerfällt in drei Teile: Die Biologie der Griechen, Biologie und Biologiegeschichte, Mode und Methode in Wissenschaft und Unterricht der Biologie. Burckhardt, der Professor an der Universität Basel ist, unterhält sich in leichtem Plauderton mit dem Leser, aber hell brennt aus den scheinbar so leicht hingeworfenen Worten das Feuer seines Wollens hervor. Gerade in unserer Zeit, die die realistischen Lehranstalten auf Kosten des Gymnasiums ausbaut, ist in jeden Ruf: „zurück zu den Griechen“ mit lauter Begeisterung einzustimmen. —

K. G. Wndr.

Für den Inhalt verantwortlich die Schriftleitung: Franz Otto Schmid in Bern. Alle Zuschriften, die den Textteil betreffen, sind direkt dahin zu richten. Der Nachdruck einzelner Originalartikel ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Schriftleitung gestattet. — Druck und Verlag von Dr. Gustav Grunau in Bern.